

Halbzeit

zum Stand des Volksbegehrens

„Schluss mit Geheimverträgen – Wir Berliner wollen unser Wasser zurück“

Weit über 50.000 Unterschriften – trotz Sommerferien und einer gezielten Desinformationskampagne des Senats! Das ist ein beachtlicher, erster Erfolg. Nur zur Erinnerung: Für die erste Stufe des Volksbegehrens haben wir in 6 Monaten knapp 40.000 Unterschriften bekommen. Dennoch bleibt noch viel zu tun: Daher bitten wir jede Berlinerin und jeden Berliner: Unterschreiben Sie bitte nicht nur persönlich, sondern sammeln Sie auch in Ihrem persönlichen Umfeld. Sprechen Sie mit Freunden, Bekannten, Kollegen und Nachbarn. Wenn wir unsere persönlichen Netzwerke aktivieren, werden wir die erforderlichen 172.000 Unterschriften bis zum 26. Oktober gewinnen! Setzen wir uns gemeinsam mit den Mitteln der direkten Demokratie für Gesetze ein, die uns nützen und überlassen das nicht länger den Lobbyisten und Bürokraten!

Auch können die Unterschriftsbögen und Unterschriftslisten bequem im Internet unter www.berliner-wassertisch.net heruntergeladen werden und an andere Freunde und Interessierte weitergeleitet werden. Nutzen wir gemeinsam auch die Möglichkeiten der neuen Medien!



Ihr Berliner Wassertisch

Anmerkungen zur Steuerungsfähigkeit und zum Verhandlungswillen des Berliner Senats

„Der Rechnungshof beanstandet, dass der Aufwand der BWB für Imagekampagnen von insgesamt **4,4 Mio. € in den Jahren 2005 bis 2008** angesichts des bestehenden Anschluss- und Benutzungszwangs sowie der wiederholten Erfolglosigkeit dieser Kampagnen in hohem Maße unwirtschaftlich war.

Der Rechnungshof erwartet, dass die BWB künftig auf die **Durchführung derartiger Imagekampagnen verzichten**“ (Rechnungshof von Berlin, Jahresbericht 2010, Rdnr. 292, S.151).



Alle anderen sind nur Flaschen.

Und das sind nicht wenige. Flaschenwasser wird teuer verpackt, transportiert und verkauft. Unsere Alternative kommt direkt aus dem Hahn. Trinkwasser in bester Qualität – doch viel preiswerter, bequemer und auch ökologischer: 99.000 Tonnen CO₂-Emissionen können die Berliner jährlich einsparen, wenn sie Wasser aus der Leitung trinken. www.bwb.de

Berliner Wasserbetriebe
www.bwb.de

... und die Ente als Werbemaskottchen kommt aus China und hat möglicherweise Dreck am Stecken. Daher empfehlen wir allen Verbrauchern dringend eine Schadstoffanalyse vorzunehmen.

Anmerkungen zur Steuerungsfähigkeit und zum Verhandlungswillen des Berliner Senats

Und? Folgt der Senat den Empfehlungen des Landesrechnungshofes?

Am 22. Juli steht im Tagesspiegel: „Rot-Rot steht zur Werbekampagne der Wasserbetriebe“

In dem Artikel von Christoph Stollowsky wird der zuständige Wirtschaftssenator Harald Wolf (Linke) zitiert: „Auch Berlins Landesbetriebe müssten die Möglichkeit haben, „ihre Leistungen öffentlich darzustellen“, teilte er am Dienstag mit. Er habe aber den Wasserbetrieben empfohlen, künftig „stärker Verbraucherinformationen“ in den Mittelpunkt ihrer Werbung zu stellen.“



Alle anderen sind nur Flaschen.

Und das sind nicht wenige. Flaschenwasser wird teuer verpackt, transportiert und verkauft. Unsere Alternative kommt direkt aus dem Hahn. Trinkwasser in bester Qualität – doch viel preiswerter, bequemer und auch ökologischer: 99.000 Tonnen CO₂-Emissionen können die Berliner jährlich einsparen, wenn sie Wasser aus der Leitung trinken. www.bwb.de

Berliner Wasserbetriebe
www.bwb.de

... und die Ente als Werbemaskottchen kommt aus China und hat möglicherweise Dreck am Stecken. Daher empfehlen wir allen Verbrauchern dringend eine Schadstoffanalyse vorzunehmen.



Anmerkungen zur Steuerungsfähigkeit und zum Verhandlungswillen des Berliner Senats III

Der Berliner Senat will mit den privaten Investoren verhandeln und ist nicht einmal willens, der überflüssigen Imagekampagne eines Unternehmens ohne jegliche Konkurrenz Einhaltung zu bieten! Wir dürfen gespannt sein, wie sich dieser Gestaltungswillen bei den Verhandlungen niederschlägt.

Währenddessen waschen die Wasserbetriebe offensichtlich nicht nur „Waschmaschinenwaschwasser“, sondern versuchen auch, die Gehirne ihrer Kunden zu erweichen, um dann im Schleudergang...

Bitte lesen Sie auf unserer Homepage den offenen Brief an Wirtschaftssenator Wolf.

... und die Ente als Werbemaskottchen kommt aus China und hat möglicherweise Dreck am Stecken. Daher empfehlen wir allen Verbrauchern dringend eine Schadstoffanalyse vorzunehmen.

Konfliktregulierung durch das vertraglich regulierte

Schiedsverfahren!

Was ist davon zu halten?

Der Publizist und Privatisierungskritiker Werner Rügemer beschreibt das im Rahmen von so genannten Öffentlich-Privaten Partnerschaften Verfahren der Konfliktschlichtung folgendermaßen: Es "wird vereinbart, dass die beiden Parteien im Streitfall nicht vor ein ordentliches Gericht gehen, sondern ein Schiedsgericht bilden: Jede Seite benennt einen Vertreter, und man einigt sich auf einen „neutralen“ Dritten, der üblicherweise aus „der Wirtschaft“ kommt - auf lokaler Ebene ist dies ein Vertreter der Industrie- und Handelskammer. Schiedsgerichte tagen geheim. Sie können schneller und unbürokratischer als staatliche Gerichte entscheiden, heißt es" (Blätter für deutsche und internationale Politik, 2/2010, S.81).

Im Fall Berlins ist in den Geheimverträgen genau dieses „Schlichtungs“modell enthalten. Es ist zu befürchten, dass im Fall von Rückkaufverhandlungen – ohne eine öffentliche Überprüfung der Geheimverträge! – eine investorenfreundliche Rekommunalisierung erfolgt, in deren Rückkaufsumme die Gewinn Garantien der Privaten einfließen werden. Dieses Modell einer geheimen, teuren Rekommunalisierung will der Wassertisch nicht. Wir wollen mir unserem Volksbegehren die Voraussetzungen für eine bürgerfreundliche, preiswerte Rekommunalisierung schaffen! Die Fehler, die in Potsdam geschehen sind, dürfen sich in Berlin nicht wiederholen.

Vom Abwägungsprinzip in gesetzlichen Regelungen zur einseitigen Lastenverteilung in Geheimverträgen

Es ist erstaunlich, dass in gesetzlichen Regelungen der Abwägung zwischen dem Interesse der Öffentlichkeit und dem Schutzbedürfnis der Privaten eine herausragende Bedeutung eingeräumt wird. In privatrechtlichen Verträgen spielt dieses Abwägungsgebot hingegen keine Rolle, wie sich am Beispiel des § 23.7 des geheimen Konsortialvertrages nachweisen lässt:

aus dem IFG i.d.F. v. 8. Juli 2010	aus dem geheimen Konsortialvertrag
<p>§7 (3) Wird ein Antrag auf Akteneinsicht oder Aktenauskunft bezogen auf einen Vertrag im Sinne des Absatzes 1 gestellt, der vor dem Inkrafttreten des Zweiten Gesetzes zur Änderung des Berliner Informationsfreiheitsgesetzes vom 3. Juli 2010 (GVBl. S. 358) geschlossen wurde, und stehen der Gewährung von Akteneinsicht oder Aktenauskunft Bestimmungen des Vertrages entgegen, so hat die vertragschließende öffentliche Stelle den privaten Vertragspartner zu Nachverhandlungen und zur Anpassung des Vertrages aufzufordern. Kann innerhalb eines Zeitraums von sechs Monaten nach Zugang der Aufforderung zur Nachverhandlung keine Einigung erzielt werden, so wird Akteneinsicht oder Aktenauskunft gewährt, wenn das Informationsinteresse das private Geheimhaltungsinteresse erheblich überwiegt. Der Abwägungsmaßstab des Absatzes 2 ist zu berücksichtigen. Das Vorliegen des schutzwürdigen Geheimhaltungsinteresses ist durch den privaten Vertragspartner darzulegen. § 14 bleibt unberührt.</p>	<p>"§ 23.7: Wird § 3 TPrG (Teilprivatisierungsgesetz) ganz oder teilweise für nichtig oder aufgrund einer Entscheidung eines Verfassungsgerichts mit höherrangigem Recht für unvereinbar erklärt („Nichtigerklärung“) und führt die Nichtigerklärung zu wirtschaftlichen Nachteilen der BWB, so ist das Land Berlin verpflichtet,... die Nachteile der BWB in vollem Umfang auszugleichen... Der Ausgleich ... erfolgt durch eine teilweise oder vollständige Abtretung des Gewinnanspruchs des Landes Berlin gegen die BWB für das jeweilige Geschäftsjahr. Sofern der abgetretene Gewinnanspruch des Landes Berlin niedriger ist als der auszugleichende Betrag, wird das Land Berlin der BB-AG den Differenzbetrag erstatten."</p>



WATER MAKES MONEY

www.watermakesmoney.org

Wie private Konzerne aus Wasser Geld machen

Ein Film von Leslie Franke und Herdolor Lorenz

In Zusammenarbeit mit Jean Luc Touly, Marc Laimé, Christiane Hansen, Markus Henn und Aquattac

Finanziert von zahllosen SpenderInnen

Eine Kernfilm-Produktion, in Koproduktion mit ZDF/ARTE, gefördert durch Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein GmbH

2010, 90 Minuten



Water Makes Money

Die französischen Konzerne Veolia und Suez sind die Platzhirsche im Weltmarkt der privaten Wasserversorgung. Doch ausgerechnet in ihrer Heimat Frankreich, wo sie schon Jahrzehnte aktiv sind und die Wasserversorgung weitgehend unter Kontrolle haben, wird ihnen jetzt der Boden heiß. Anfang 2010 mussten sie in Paris und Rouen die Wasserversorgung an die Gemeinden übergeben. Viele weitere werden folgen...

Denn nachdem die Franzosen den Konzernen jahrzehntelang vertrauten, blubbert jetzt die Wahrheit an die Oberfläche: mit falsch berechneten Kosten und magelhafter Wartung generieren die Konzerne millionenschwere Extraprofiten. Kein Wunder, dass bei privaten Versorgern in Frankreich die Preise um 20-60% höher sind als bei den öffentlichen, und dass bei den Privaten 17-44% des Wassers im Rohrnetz verloren gehen, aber bei den Öffentlichen nur 3-12%. Skandalös sind auch die Geheimverträge der Konzerne mit den Gemeinden: Was als Kaufpreis gilt, entpuppt sich als Kredit, der über die Wassergebühren zurückgezahlt wird. Sogar Korruption, wie in Grenoble, scheint zum Geschäft zu gehören. Mit diesen Methoden und Gewinnen expandieren die Konzerne nach Brüssel, Berlin, Braunschweig und in die ganze Welt.

Was die Überlassung der Wasserwirtschaft an Private langfristig bewirkt, zeigt der katastrophale Zustand des Wassers in Frankreich: in 97% der oberirdischen Gewässer sind krebserregende Pestizide zu finden.

Veolia und Suez können so mit ihrer teuren Wasserreinigungstechnik nur noch mehr Geld verdienen. Doch Experten sagen, dass dabei niemals alle Schadstoffe ausgefiltert werden. Eine nachhaltige Wasserwirtschaft sähe anders aus. Vor allem braucht es Wasserschutzgebiete mit Biolandwirtschaft wie in München. Nur: das geht gegen die Interessen der Konzerne und bedarf öffentlicher Verantwortung!

Um ihre Macht zu sichern und auszubauen, haben die Konzerne enge Verbindungen mit der Politik, und sind sogar dabei, die UN in Richtung privater Beteiligung an der Wasserwirtschaft zu beeinflussen. Doch nicht nur in Frankreich wächst das Bewusstsein, die Melkkuh der Konzerne zu sein. Auch andernorts, in Europa, in Lateinamerika, den USA oder Afrika steht die Rückkehr des Wassers in die Hände der Bürgerinnen und Bürger auf der Tagesordnung!

Das alles in Water Makes Money – ab 23. September 2010 in ganz Europa im Kino.

Am 23.09.2010 finden über 100 Premieren von „Water Makes Money“ in Deutschland, Frankreich und anderen Ländern statt.

Organisiert werden die Vorführungen von vielen engagierten Menschen, Kinos, NGOs und Bürgerinitiativen. Dabei werden lokale Bezüge hergestellt sowie Diskussionen und Vernetzungen angeregt. Aus vielen Einzelteilen entsteht so eine flächendeckende Kampagne, mit der für Aufmerksamkeit in einer breiten Öffentlichkeit gesorgt wird.

Einen Überblick über alle Vorführungen gibt es unter www.watermakesmoney.com/de/premiere.html

Alle Vorführungen mit Publikumsgesprächen u. Vertretern vom Berliner Wassertisch www.berliner-wassertisch.net 23.9. bis 27.9., 20.30 Uhr, Regenbogen-Kino, Kreuzberg, **26.9. (Sonntag), 19 Uhr Regenbogen-Kino (Publikums- und Pressegespräch mit den Filmemachern Leslie Franke und Herdolor Lorenz und anschließender Filmvorführung)**

23.9. Tilsiter Lichtspiele, Friedrichshain 23.9., 15 Uhr, Kino am Ufer, Wedding 23.9. Uhrzeit ???, Bali, Zehlendorf